

Über *Raymondia* Fr., *Strebla* Wd. und *Brachytarsina* Mcq.

Von Georg Frauenfeld.

Ich habe vor einem Jahre der hochverehrten kais. Akademie eine Arbeit vorgelegt, in welcher ich eine, während meines Aufenthalts in Ägypten an Fledermäusen aufgefundene Fliege als neu beschrieb. Diese Arbeit, so wie Dubletten der Fliege wanderten seitdem mehrfach in verschiedene Hände, ohne dass mir irgend eine Bemerkung hierüber zugekommen wäre.

Bei Gelegenheit der 32. Naturforscher-Versammlung in Wien wurde von Herrn Prof. Kolnati eine Broschüre vertheilt, welche die Parasiten der Chiroptern behandelt, in der die Gattung *Raymondia*, unter welchem Namen ich die zwei von mir aufgefundenen Arten beschrieb, ohne weitere Begründung in die von Wiedemann aufgestellte Gattung *Strebla* einbezogen erscheint ¹⁾, mit einer Gattungs-Diagnose, die meine *Raymondia* mit den, nach einem defecten Exemplare gegebenen, wenigen Daten über *Strebla* von Wiedemann cumulirt.

Dass diese Diagnose daher nicht mehr als jene der Gattung *Strebla* von Wiedemann gelten kann, sondern *Strebla* von Kolnati genannt werden muss, ist offenbar, und es wäre nur zu bemerken, dass es etwas sonderbar erscheint, eine Gattungs-Diagnose nach einem Thier zu entwerfen, das man selbst nicht gesehen hat.

Ich will sonach hier erörtern, inwiefern diese Vereinigung begründet ist, und überhaupt die wahren und irrthümlichen Angaben in der Gattungs- und Artenbeschreibung Kolnati's ermitteln.

Ich darf in ersterer Beziehung wohl einfach nur auf die Abbildungen von *Strebla* bei Wiedemann (sowohl in dessen *Analecta*,

¹⁾ Ich war wohl um so mehr überrascht, als ich einige Zeit vorher diese Arbeit in ihrer ersten Gestalt zu sehen Gelegenheit hatte, worin sich so manches noch ganz anders verhielt, und vieles erst, durch meine Mittheilungen an Prof. Kolnati, vom ihm benützt, hinzu kam, und berichtigt wurde.

als aussereuropäischen Zweiflüglern) und jener von *Raymondia* (Sitzb. d. math.-naturw. Cl. der k. Akad. d. Wissensch., Decemberheft 1853, Bd. XVIII, S. 320) verweisen, und aus dem Gesamteindruck erwarten, dass sie nicht leicht zusammengezogen werden dürften.

Die ganz verschiedene Kopfbildung, die deutlich vorhandenen, dunkeln Augen bei *Strebla*, der Hinterleib im Verhältniss zu den Flügeln, die Tarsenbildung, alles ist so durchgehends verschieden, dass an eine solche Vereinigung kaum gedacht werden kann. Rechnen wir hiezu noch die ganz unähnliche Anordnung des Flügelgeäders, und es bleibt auch nicht ein Criterium für einen solchen Vorgang.

Ich habe in Betreff der Wiedemann'schen Abbildung am angeführten Orte bezweifelt, dass sie ganz richtig sei und sogar voraus gesetzt, das sie bei weitem nicht so abweichend von *Raymondia* gebildet sein möge, allein nach Prof. Löw's Versicherung, der *Strebla* besitzt, soll diese Abbildung vollkommen naturgetreu sein. Dies nun festgestellt, dürfte mich der Gegenhalt der betreffenden Darstellungen wohl der Mühe überheben, die Trennung dieser beiden in ihrem Totalaussehen, wie in ihrem Detail so weit verschiedenen Thiere in zwei verschiedene Gattungen noch weiter zu rechtfertigen.

Was die Gattungs-Diagnose betrifft, so habe ich schon bemerkt, dass sie nimmer jene der Wiedemann'schen Gattung genannt werden kann; für die *Strebla vespertilionis* jedoch, die in der angezogenen Broschüre unnöthig in *Strebla Wiedemanni* umgetauft erscheint, verworfen werden muss, da sie Details angibt, über deren Vorhandensein nur die Ansicht des Thieres selbst erst Gewissheit geben kann.

Aber auch wenn wir diese Art ausschliessen, ist sie nicht für die beiden anderen Arten, meine zwei Raymondien, zutreffend. Es heisst in dieser Diagnose nämlich „der Kopf breit (?), rundlich, flach (?“. Der Kopf ist jedoch in Bezug auf seine Form bei beiden Arten sehr verschieden, nämlich bei *Raymondia Kollari* vollkommen kuglig (wie auch die, Seite 47 der besagten Broschüre folgende Beschreibung der Art, entgegen der Gattungs-Diagnose ganz richtig angibt) klein, und nur vorne an der Stirne von oben etwas eingedrückt; dagegen bei *Raymondia Huberi* im Verhältniss breiter, abgerundet viereckig, und oberhalb von hinten nach vorne schief abgeflacht.

Sodann heisst es in besagter Diagnose: — Fühler kurz zweigliedrig, das Basalglied sehr kurz und nach oben erweitert, das

Endglied birnförmig warzig mit kurzer Borste an jeder Warze. — Die zwei Glieder sind freilich eine relative Sache, denn wenn man Macquart's *Brachytarsina* hieher ziehen will, so beschreibt sie dieser gar dreigliedrig, ich nur eingliedrig, da ich bei der genauesten Zergliederung und Untersuchung mehrerer Exemplare keine Spur einer Abgrenzung finden konnte; ich will hierüber nicht weiter rechten, sondern ferneren Entscheidungen entgegensehen; die Form des Endgliedes ist aber durchaus unrichtig angegeben, indem es nicht birnförmig ist, sondern eine flache spatelförmige Lamelle bildet.

Ferner, zwei Netzungen oben, zwei Ocellen unten. Was hier oben genannt wird, wäre nicht ganz klar, wenn nicht die Fiederborste Aufschluss gäbe ¹⁾). Die Annahme aber von zwei Augen vorne mitten an der Stirne ist eine eben so ausserordentliche, als die gleichfalls so ungenügend unbestimmte Angabe, zwei Ocellen unten, eine höchst überraschende. Erst durch die genaueste Bezeichnung der Lage dieser letzteren und durch hinreichende Gründe kann eine solch gewagte Deutung für derlei Organe an so abweichender ungewöhnlicher Stelle zur endgiltigen Würdigung gebracht werden. Mir gelang es nicht, etwas zu finden, was ich als solche deuten könnte.

Was nun die Netzungen betrifft, so würde diese ganz aussergewöhnliche Stellung allein wohl schon die Trennung von *Strebla*, für die diese Angabe, bestimmt bezeichnet, gar nicht passt, rechtfertigen. Diese nun aber wirklich für Augen genommen, welche Bedeutung hat dann die stark lichtbrechende kreisrunde Stelle an jenem, für Lichtorgane so annehmbaren Platze an den Kopfseiten? Mit solchen beliebig nach hinten und vorne hin und her versetzten Organen ist wahrlich wenig gewonnen, wenn man sich nicht in Paradoxen gefallen will; und wir wollen lieber eher noch eine andere Deutung für künftige Unterscheidung bescheiden wagen, ohne so gewaltsame Verückung.

Lassen wir der seitlichen kreisförmigen Stelle ihre Bestimmung als Organ für Lichteindruck und sehen wir die beiden kleinen warzigen Hervorragungen an der Stirne als Fühler an. wofür auch die

¹⁾ Ich habe allerdings diese dort befindlichen, selbst mit der Loupe kaum sichtbaren kleinen Erhöhungen nicht beachtet, da ich hier keine der Beschreibung nöthigen Organe vermuthete, und es ist jedenfalls Herrn Kolonati's Verdienst, diese zur Controverse gebracht zu haben.

bei *Raymondia Kollarii* an ihrer Basis stehende Fiederborste nicht ungünstig zu sprechen scheint, so gehören die beiden bisher als Fühlergedeuteten Lamellen zum Saugapparate, was gleichfalls natürlich und ohne Zwang angenommen werden kann, da sie bei der Zergliederung leicht mit dem Rüssel verbunden bleiben, wenn man sie vom Gesichte lostrennt.

Die in die Gattungs-Diagnose aufgenommene Fiederborste habe ich nur an *Raymondia Kollarii* bemerkt, wonach diese in die Artbeschreibung zu verweisen wäre, denn ob sie bei *Strebla* vorhanden ist, bleibt ohnehin noch in Frage.

Was nun weiters in dieser Beschreibung der Arten die hervorgehobene spezifische Unterscheidung für *Raymondia Huberi* mit zwei Queranastomosen, bei *Raymondia Kollarii*, mit nur Einer anbelangt, so ist sie insoferne falsch, als sich sowohl die mittlere sogenannte kleine Querader, als auch die untere bei beiden Arten vollkommen deutlich vorfindet. Es hatte mich eben diese Übereinstimmung im Gegensatze zu *Strebla* bewogen, die beiden Arten, die so viele Anhaltspunkte zu einer Trennung in zwei Gattungen geben, in Eine zu vereinen, und es muss wohl mit Recht verlangt werden, dass eine solche nicht unerhebliche Verschiedenheit, die hier aber wirklich gar nicht einmal besteht, etwas genauer und weniger oberflächlich dargestellt erscheine, nämlich welche der Queradern mangle, oder wenn wir annehmen, da die mittlere weit seltener fehlt, dass hier die untere abgängig sein soll, welches Verhältniss sonach die betreffenden Längsadern zeigen.

Dass das Flügelgeäder schon bei den ältesten Autoren gewürdigt und zur trefflichen Unterscheidung natürlicher Gruppen dienlich erkannt ward, seit Jurine's Arbeiten die Berücksichtigung desselben aber immer mehr an Wichtigkeit gewann, kann keinem Entomologen unbekannt sein, und die vielen Terminologien, die wir nur allein über diesen Theil besitzen, zeigen, wie dringend jeder Autor fühlte, dass jeder Einzeltheil desselben scharf und unzweifelhaft gekennzeichnet sei, um in der Beschreibung genau gekannt und verstanden zu werden.

Wenn daher *Strebla* sechs, *Raymondia* dagegen nur fünf Längsadern zeigt, so war früher wohl zu prüfen, welche zugewachsen, welche reducirt erscheint, und nach einem bestimmten Schema die einzelnen entsprechenden Adern in beiden Flügeln zu vergleichen,

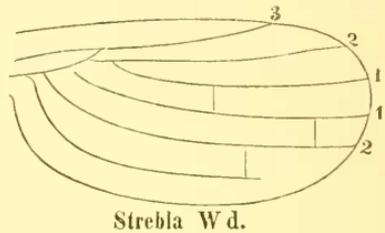
um deren Unterschied zu verstehen und dessen Geringfügigkeit nachzuweisen, die eine Zusammenziehung rechtfertige.

Ich muss hier noch einmal wiederholen, dass diese Anordnung in meinen beiden Raymondien nicht die geringste Abweichung unter einander darbietet, und beide sich vollkommen übereinstimmend zeigen.

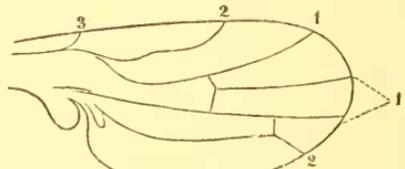
Wollen wir von der kleinen Querader nach vorwärts zu zählen anfangen, so ist die dritte, Macquart's *Mediastine* bei *Strebla* nahe bis zur Spitze verlängert, bei *Raymondia* nur wenig von der Flügelwurzel entfernt in den Vorderrand gemündet, so dass sie die Bedeutung und Beachtung als Längsader gänzlich einbüsst.

Von dieser Querader abwärts ist bei *Strebla* die nächste Längsader einfach und geht von ihr unmittelbar die untere Querader zur nächst unteren Längsader der zweiten. Bei *Raymondia* ist diese entsprechende erste Längsader aber gegabelt¹⁾, und erst von dem unteren Aste geht die Querader zur nächsten Längsader.

Wir finden somit von der kleinen mittleren Querader abwärts bei *Strebla* nur zwei, bei *Raymondia* aber drei Längsadem, welche in die Flügelspitze münden. Es wäre somit die Zahl fünf hier wieder ausgeglichen, wenn gleich durch Adern von ganz verschiedener Anordnung und Bedeutung. Allein es folgt nun noch weiters eine dritte ebenso grosse Verschiedenheit, indem nämlich die geschlossene Analzelle bei *Strebla* stark ausgebildet weit über die kleine Querader hinausreicht, so dass bei dieser Fliege noch eine beinahe bis zur Flügelspitze gehende sechste Längsader entsteht, welche bei *Raymondia* ganz fehlt, da diese Zelle, bei ihr nur ganz rudimentär, kaum vorhanden zu sein scheint.



Strebla Wd.



Raymondia Fr.

¹⁾ Mag man hier den unteren Theil dieser gewinkelten Querader als Basis annehmen, so dass dieser Gabelast zu der Längsader 1 nach aufwärts gehörte, so bleibt die Anordnung doch stets eine ganz verschiedene.

Wenn ich etwas ausführlicher bei diesem Gegenstande verweilte, so geschah es in der Nothwendigkeit der genauesten Erörterung dieser Verhältnisse, da ich auch später noch einmal vergleichend darauf zurückkommen muss.

Noch finden wir in der Artbeschreibung den Hinterleib, der in der Gattungs-Diagnose nicht berührt ist, bei *Raymondia Huberi* als häutig bezeichnet, bei *Raymondia Kollari* hornartig genannt, und mehrerer Segmente erwähnt.

Ich muss sowohl die allgemeine hornige Beschaffenheit der letzteren in Abrede stellen, als es nöthig ist, diese sogenannten Segmente näher zu erörtern.

Ich habe vorzüglich in der Bildung des Hinterleibes jene Annäherung gefunden, die mich bewog, diese Schmarotzer in die unmittelbare Nachbarschaft der Nycteribien zu bringen, die insoferne darin ein ungleiches Verhältniss zeigen, dass jener der Raymondien, bei den beiden Geschlechtern betreffs der Anordnung viel mehr Übereinstimmung zeigt, als bei den Nycteribien.

Es findet sich nämlich am Grunde des Hinterleibes in einer Ausdehnung von kaum einem Viertel der ganzen Länge desselben eine hornige Platte, welche an den Seiten von zwei weichen Wülsten begrenzt ist; eine ganz entsprechende von ähnlicher Form ist an der Unterseite vorhanden, wo sie ebenfalls den Seitenrand, der weich bleibt, nicht erreicht. Alles Übrige ist lederhäutig. Allerdings zeigt der Rand, namentlich bei Präparaten, die man gepresst in Balsam legt, schwache nach rückwärts verschwindende Einkerbungen, denen auch die Anordnung der Härchen, die über die Rückenfläche des Männchens nur kaum angedeutete Querreihen ohne weiterer Segmentirung bilden, entspricht; allein ich sah sie nicht an der Unterseite, so wie sie dem Weibchen ganz fehlen.

Will man die Stelle des Afters als Aftersegment bezeichnen, so kann dies nur in analoger Beziehung geschehen, eine wirkliche Gliederung, ausser einer Einschnürung bei den Weibchen daselbst, konnte ich nicht unterscheiden.

Ich hatte in der Sitzung der zoologischen Section am 20. September d. J. während der 32. Naturforscher-Versammlung in Wien diese Differenzen berührt, und die Unthunlichkeit einer Vereinigung der Gattung *Raymondia* mit *Strebla* darauf gestützt, als Herr Prof. Löw unter Zustimmung dieser Verschiedenheit die Bemerkung hin-

zufügte, dass die Gattung *Raymondia* mit *Brachytarsina* Meq. zusammenfalle. Obwohl ich damals während mehrerer Tage in engerem Kreise einiger Wissenschaftsfreunde diese in Frage stehende Fliege mehrmalen besprach, so wurde mir doch nicht die Gelegenheit geboten, mich mit fremden Federn zu schmücken, und mir blieb diese angebliche Übereinstimmung, so wie das Bestehen einer Gattung *Brachytarsina* bis zu diesem Augenblicke unbekannt, so wie auch nicht weiter erörtert wurde, wo diese Gattung beschrieben sich finde. Erst später ermittelte ich, dass sie in den Supplementen zu Macquart's Diptères exotiques enthalten sei, wovon das vierte und fünfte in den Schriften der Gesellschaft zu Lille erschienen sein soll, Schriften, welche weder in Zuchold's Bibliot. hist. nat. aufgeführt werden, noch zur Stunde sich in Wien, vielleicht kaum irgend wo in Oesterreich finden 1). Erst Dr. Gerstäcker's Bericht für Entomologie für 1854 in Wiegmann's Archiv, welcher vor wenigen Monaten erschienen ist, bringt Auszüge aus diesem 4. Supplemente, jedoch ohne dass *Brachytarsina* darin erwähnt wird. Ich blieb daher ungewiss, in welchem der beiden Supplemente diese Fliege enthalten sei, und wendete mich an Hrn. Dr. Gerstäcker selbst um gütige Auskunft, die mir derselbe mit seiner wohl allen bekannten Freundlichkeit ungesäumt auf das Umfassendste gab.

Ehe ich jedoch nun weiter auf diesen Fragepunkt eingehe, muss ich noch eines andern Umstandes gedenken. Eine im 7. Tagblatte der Naturforscher-Versammlung, S. 156, von anonymer Seite gegebene Berichtigung bringt eine in Kolenati's Broschüre nicht angegebene, ihm in den Mund gelegte Zusammenstellung, für welche Hr. Prof. Kolenati dem Urheber nicht sehr dankbar sein wird, da sie beinahe mehr als oberflächliche Übereilung bekunden würde, nämlich, dass *Strebala africana* und *Raymondia Huberi* synonym sei.

Strebala africana findet sich in den „List of the specimens of dipterous Insects in the collection of the british Museum Part. IV, pag. 1146“ neu beschrieben. Die „eyes pitchy“ im Gegensatze zu „Body luteous“ und die „Length of the body $\frac{3}{4}$ line, of the wings

1) Erst vor zwei Tagen erhielt ich durch die Güte des Hrn. Directors Kollar, der diese Supplemente, als er von ihrem Vorhandensein erfuhr, alsogleich für das k. zoolog. Museum besorgte, Einsicht in dieselben.

2 lines“ genügen hinlänglich, um eine Vereinigung mit *Raymondia Huberi* vollkommen unzulässig zu machen.

Wenn er ihm sodann in den Mund legt, dass *Raymondia Kollari* mit *Brachytarsina flavipennis* synonym sei, wovon in seiner Broschüre ebenfalls keine Sylbe steht, so muss es ihm überlassen bleiben, ob er sich diese, jedenfalls nur erst bei dieser Gelegenheit möglich gewordene Kenntniss anzueignen geneigt ist; was die Übereinstimmung selbst aber betrifft, so will ich diese nach den mir gewordenen Mittheilungen nunmehr der Prüfung unterziehen. Wie schon oben bemerkt, erfuhr ich durch Hrn. Dr. Gerstäcker, *Brachytarsina* sei in dem 4. Supplemente von Macquart's Diptères exotiques beschrieben und abgebildet, und er sandte mir dieselbe im vollständigen Auszuge nebst der Zeichnung.

Ich glaube zur genauen und vollen Würdigung so wie zur richtigen Entscheidung es unerlässlich, diese so schwer zugängliche Beschreibung und Abbildung nach jener schriftlichen Mittheilung hier ganz zu geben.

Pag. 307: „Coriacés.“

Gen. *Brachytarsina*.

Corps hérissé. Tête petite, arrondie. Trompe saillante, assez courte, conique, inclinée. Face et front assez large. Antennes courtes, avancées; les deux premiers articles peu distincts; le troisième disciforme, entouré de poils. Yeux ronds. Thorax large, assez court, arrondi; écusson assez large. Abdomen assez étroit, elliptique; armure copulatrice relevée. Pieds velus, assez courts; cuisses épaisses; jambes renflées vers l'extrémité; tarsi épais, égalant à peine la moitié de la longueur des jambes; deux pelottes; deux ongles munis des petites pointes au côté extérieur et accompagnés de deux soies. Ailes bordées de soies au côté extérieur et de petits poils à l'intérieur; pas de nervure médiastine; marginale et sous marginale aboutissant au bord extérieur; externo- et interno-médiaire aboutissant près de l'extrémité; première transversale située en deça du milieu; deuxième assez près de l'extrémité; pas d'anale distincte.

Pag. 308: Nous formons ce genre pour un diptère qui a quelque rapport avec la *Strebla vespertilionis* Wied. (*Hippobosca vesp. Fbr.*) que nous ne connaissons que d'après la description et la figure

qu'en donnent ces auteurs. Ces rapports consistent dans la petitesse et la figure du corps, dans la villosité des pieds et dans la disposition des nervures des ailes, quoique différents à certains égards. Enfin dans le genre de la vie parasite, car, quoique nous ne connaissions par celui du diptère qui nous occupe, la conformation de ses pieds et surtout de ses tarsi ne permet pas douter qu'elle ne soit appropriée à l'action de s'accrocher au poils ou aux plumes des animaux supérieures.

Les différences, beaucoup plus considérables, se montrent dans la forme de la tête, du thorax et de l'abdomen, dans la grandeur des yeux, dans la présence des antennes, qui ne sont pas distinctes dans la *Strebla*, dans la brièveté et l'épaisseur des pieds, dans la brièveté des tarsi, dans la présence de pelottes, dans la forme des ongles, dans les soies qui bordent les ailes, dans le nombre moins grand des nervures, qui n'est que de quatre longitudinales au lieu de six, et de deux transversales au lieu de trois, enfin dans la couleur des ailes.

A ces différences se joint celle de la patrie qui est l'Algérie au lieu de l'Amérique meridionale.

Nous donnons à ce genre le nom de *Brachytarsina*, qui fait allusion à la brièveté des tarsi.

A l'exemple de Fabricius et de Wiedemann, qui ont compris le genre *Strebla* parmi les Pupipares, nous y comprenons le genre *Brachytarsina*, qui nous paraît devoir y former une nouvelle tribu.

1. *Brachytarsina flavipennis* nob.

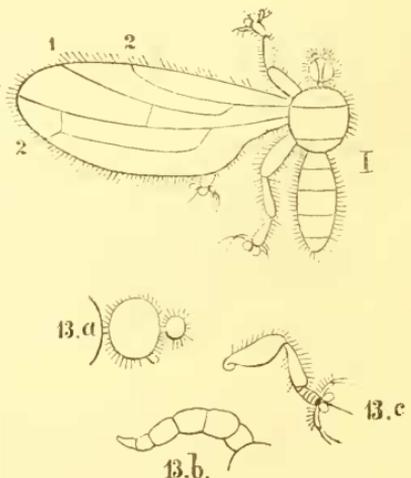
Ferruginea. Alis flavis (Tab. 28, Fig. 13). Long $1\frac{1}{4}$ lin. ♂. Tout le corps, compris les yeux d'un ferrugineux mat. Les pieds moins foncés. Ailes jaunes, a nervures jaunes. Algérie. M. Bigot.

Explication des planches.

Tab. 28, Fig. 12. *Brachytarsina flavipennis*.

a Tête, b Abdomen, c Pied.

Ich will aus dieser Diagnose zur Prüfung nur den „Trompe sail-lante, assez courte“, „die Antennen,“ welche bei Macquart ganz die



analogen Organe zu sein scheinen, die ich dafür nahm, und die er dreigliedrig nennt, während ich sie bei *Raymondia* nur eingliedrig sehe, die „deux ongles munis des petites pointes au côté extérieures et accompagnées des deux soies“, dann „pas de nervure mediastine“ in den Flügeln hervorheben.

Wenn in der darauffolgenden Beschreibung eine Hintedeutung auf *Strebla* sich findet, so sind die Beziehungen genau bezeichnet, die Macquart dazu veranlassten, während er in den Unterschieden „la grandeur des yeux“, und „le nombre moins grand des nervures, qui n'est que de quatre longitudinales au lieu de six“ zur Unterscheidung für *Strebla* hervorhebt, und die nun auch zugleich für *Raymondia* als entscheidend gelten müssen.

Blicken wir nunmehr zurück auf das oben gegebene Detail der von mir aufgestellten Gattung, so finden wir, wenn wir gleichfalls von der kleinen Querader in der Zählung ausgehen, nach aufwärts zählend bei *Brachytarsina*, ganz richtig mit der Beschreibung übereinstimmend, in der Abbildung die dritte Ader, Macquart's Mediastine fehlend. Wollte man auch hier annehmen, dass diese so weit an den Grund des Flügels zurückgerückte Ader von Macquart übersehen, oder nicht mehr als Mediastine betrachtet worden sei, so ist doch von unserer angenommenen Basis nach abwärts hin die erste Längsader ganz abweichend von *Raymondia* nicht gegabelt, sondern wie bei *Strebla* einfach, wodurch wirklich nur die Zahl von vier Längsadern sich ergibt, da er noch ganz genau hinzufügt, dass keine bemerkbare Analzelle vorhanden sei.

Prüfen wir nun noch weiter die Zeichnung, welche einen gegliederten, abwärts gekrümmten Hinterleib, und wie in der Beschreibung grosse, aber mitten deutlich abgegrenzte Augen bezeichnet, so ist weder Beschreibung noch Abbildung mit *Raymondia* zu identifizieren.

Ich kann bei einem Autor wie Professor Löw, dem jedenfalls der erste Rang in der Kenntniss der Dipteren gebührt, nicht voraussetzen, dass er ohne annehmbare Gründe, dem hier Dargestellten entgegen, geneigt sein sollte, für eine solche Übereinstimmung sich zu entscheiden. Ich kann hier nur zweierlei voraussetzen, entweder, dass er wirklich ein Typen-Exemplar besitze, oder ein solches zu besitzen denkt. In beiden Fällen muss ich mein Recht in Anspruch nehmen, dass der Name *Raymondia* jenen beiden Thieren verbleibe,

die ich beschrieben habe, und die nach Abbildung und Beschreibung stets nachweisbar sein werden, nie aber, ausser gewaltsam, mit jener von Macquart gegebenen Darstellung identificirt werden können, welche aber doch stets als Grundlage dienen muss, da nicht Jedermann Typen-Exemplare besitzen kann, und neueren Schriftstellern nicht mehr das Zugeständniss gemacht werden darf, wie es den älteren gemacht werden muss, Beschreibungen zu geben, welche willkürliche Deutungen erfordern, oder irre führen.

Zum Schlusse möge hier noch eines Individuums dieser Gattung gedacht werden, welches sich auf *Pteropus aegyptiacus* fand, dessen Geäder merkwürdig ist. Obwohl ich nur ein Exemplar besitze, so ist doch das Geäder beider Flügel so übereinstimmend, und regelmässig ausgebildet, die Eigenthümlichkeit selbst aber jedenfalls so bemerkenswerth, dass wohl kaum eine Abnormität hier vorausgesetzt werden kann. Ich hatte zum Behufe der wiederholten Untersuchung alle meine verschiedenen Exemplare von *Raymondia*, die nach Fundort und Aufenthalt noch genau, wie bei allen, was ich selbst gesammelt, oder wofür ich sichere Nachweise besitze, gesondert sind, aufgeweicht, wobei sich dasselbe, früher schon durch lichtere Färbung bemerklich, auffallend durch ihr helles Gelb unterschied. Bei näherer Betrachtung fand ich das abweichende Geäder, und ich gebe sonach hier die genaue Beschreibung, mit Angabe der unterscheidenden Merkmale, um auf selbe aufmerksam zu machen, unter folgender Benennung:

Raymondia diversa: Kleiner als *Raymondia Kollari*, von blässerer Färbung; an den Seiten des Hinterleibes, vorzüglich nach rückwärts zu, viel dichter mit rothbraunen Haaren besetzt. Flügelgeäder von gleicher Anordnung wie bei *Raymondia Kollari*, nur die — von der kleinen Querader aufwärts gezählt — erste Längsader an ihrem Ende mit einem starken Aste versehen, wodurch ein dreieckiger Raum eingeschlossen wird, der mit seiner Basis am Vorderende des Flügels, am Grunde des letzten Viertels seiner Länge sitzt. Im Übrigen mit *Raymondia Kollari* übereinstimmend.

